Nydegg BE

Autor(en): **H.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dahinter erhob sich eine solide Wehrmauer aus Kalksteinbrocken und Rheinkieseln. Ihre Dicke beträgt etwas mehr als einen Meter. Um die Mauer besser verteidigen zu können, verstärkte man sie mit halbrunden, gegen das Stadtinnere hin offenen Schalentürmen. Die Fundamente eines solchen Turmes konnten gefunden und genau untersucht werden. In seinem Innern kamen mehrere Tierknochen und Keramikfragmente zum Vorschein.

Der vor der Mauer liegende Graben wurde im Laufe der Zeit zugeschüttet, da er den Bewohnern der St. Albanvorstadt als Garten diente. In dem Auffüllmaterial kamen viele Funde aus dem Spätmittelalter zum Vorschein, so etwa einige gut erhaltene Ofenkacheln mit der Darstellung der vier Elemente.

Den verschiedenen Fundumständen nach dürfte diese bis dahin noch kaum bekannte Vorstadtbefestigung im 13. Jahrhundert entstanden sein. Die Untersuchungen werden noch weiter geführt, so daß mit weiteren Ergebnissen zu rechnen ist. *Werner Meyer*

Nydegg BE

Wir haben schon verschiedentlich auf die außerordentlich spannenden Ausgrabungen auf der Nydegg in der Stadt Bern hingewiesen, welche unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Hofer seit Jahren durchgeführt werden. In seinem jüngsten Schreiben teilt uns der Grabungsleiter nun mit, daß bei der Ziehung eines Transversalschnittes zur Feststellung des Gehniveaus im Burghof der Sodbrunnen der ehemaligen Burganlage tangiert wurde. Mit größtem Interesse erwarten wir deshalb die Resultate der Untersuchung dieser Wasseranlage, denn Sodbrunnen sind sehr oft fundreich und helfen damit häufig Datierungsfragen einer mittelalterlichen Wehranlage klären. Im Moment, da wir diesen Kurzbericht verfassen, ist der Schacht fast 18 m tief freigelegt. Er ist, wie uns Prof. Hofer mitteilt, über 16 m tief in prächtig erhaltenen Molassequadern gemauert, verjüngt sich stetig von 1,8 m oberer zu 1,49 m unterer Lichtweite und steht unten, 0,9 m unterhalb des Aare-Mittelwasserspiegels auf dem gewachsenen Felsen. Von da an geht er mit leicht verringertem Durchmesser und starker Verjüngung in die anstehende Molasse. Die datierbaren Kleinfunde, wie Fragmente von Ofen- und Gebrauchskeramik, Sandsteinmatrizen, Nuß einer Armbrust, Lanzeneisen usw., gehören geschlossen ins 13. und 14. Jahrhundert. Der Sod muß demnach spätestens im frühen 14. Jahrhundert auf einmal zugeschüttet worden sein. Auffallend ist auch, daß sich einige Bauteile im Füllschutt fanden, welche von der – damals somit zu kleineren Teilen noch nicht abgetragenen – Burg zu stammen scheinen. Wir werden über die interessante Anlage zu gegebener Zeit weiter berichten. *H. Sr.*

Ruine Englisberg FR

(Vgl. «Nachrichten» 1961/3 S. 17 u./4 S. 27 ff.) Die unter Oberaufsicht des Präsidenten des Schweiz. Burgenvereins, Dr. H. Schneider, und der technischen Leitung von Herrn G. Evers, Schweiz. Landesmuseum, stehenden Ausgrabungen werden weitergeführt.

Burg Grenchen SO

Auf der Schloßfluh oberhalb der Ortschaft Bettlach erhob sich einst der Stammsitz der Herren von Grenchen. Diese Familie stammte aus dem burgundischen Hochadel und stand mit den in der Nähe hausenden Freiherrengeschlechtern von Straßberg und von Leuzigen in sehr engen Beziehungen. Die Herren erlebten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine kurze Blütezeit. Bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts starb die Familie im Mannesstamm aus. Die Ultima von Grenchen brachte das nicht unbedeutende Erbe an die Grafen von Fenis/Nidau. Ein Zweig dieses mächtigen Dynastengeschlechtes nannte sich fortan nach Straßberg, dem offenbar wichtigsten Besitz aus der Erbschaft der Herren von Grenchen und von Straßberg. Im Laufe des 14. Jahrhunderts gelangte der ganze Güterkomplex an die Kantone Solothurn und Bern. Die Burg von Grenchen wird in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts mehrmals genannt.

1583 wurden die Steine der damals wohl noch stattlichen Ruine zum Bau eines Gefängnisturmes in Grenchen weggeführt. Die Reste, die bis vor kurzem von der ganzen Burganlage noch sichtbar waren, beschränkten sich deshalb auf sehr spärliche Mauerfragmente. Seit dreißig Jahren lockte der Burghügel immer wieder ahnungslose Geschichtsfreunde aus der Umgebung an, welche nach und nach wichtige Teile der Burganlage ausplünderten. Von diesen Raubgrabungen blieben nicht einmal gewisse Mauerzüge verschont. Glücklicherweise besitzen wir heute die Gewißheit, daß dank der Aufmerksamkeit des solothurnischen Denkmalpflegers, Dr. G. Loertscher, derartige Zerstörungen von historischen Monumenten in Zukunft nicht mehr vorkommen können.

Dank der Initiative der Museumgesellschaft Grenchen war es im Sommer 1961 möglich, eine Sondiergrabung auf dem Burghügel durchzuführen. Die Ergebnisse dieser ersten Untersuchungen waren derart vielversprechend, daß eine umfassende Erforschung der Burgstelle gerechtfertigt erschien. Diese zweite Arbeitsetappe ist nunmehr durchgeführt worden. Sie dauerte drei Wochen und stand unter der Leitung des Berichterstatters. Rund dreißig Studenten und Studentinnen aus der Nordwestschweiz stellten sich als Hilfskräfte zur Verfügung. Diese Equipe war während der drei Wochen in Zelten untergebracht. Dem Berichterstatter standen E. Bitterli als Lagerchef und Frl. Liselotte Hofmann als Betreuerin der Fundabteilung zur Seite. Die Ergebnisse der Ausgrabungen sowie der archivalischen Nachforschungen werden im Jahrbuch für solothurnische Geschichte veröffentlicht; hier möge das Wichtigste in Kürze mitgeteilt werden.

Nachdem bereits im Jahre 1959 der ungefähre Umfang der Burganlage durch Sondierschnitte ermittelt werden konnte, war es bei der diesjährigen Grabung möglich, die wichtigsten Teile der Feste flächenhaft freizulegen.

Die ganze Anlage erhob sich auf einem kegelförmigen, felsigen Hügel und war bergseits durch einen tiefen natürlichen Graben isoliert. Auf der West- und Nordseite befand sich in halber Höhe des Hügels eine etwa zehn Meter breite Terrasse. Diese scheint künstlich planiert worden zu sein; sie war von einem zwei Meter hohen und fünf Meter breiten Lehmwall umgeben. Auf der Außenseite war dieser durch mächtige Steine abgestützt, wodurch eine rasche Verwitterung